Nr. 238. Dienstag, den 10. Oktober 1893. 5. Jahrgang.

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Landwirthschaftliche Gratisbeilage
„Der Bauernfreund."

Erscheint täglich Nachmittags zwischen 3—5 Uhr.
Abonnement 50 Pfg. pro Monat, frei in's Haus.
Durch die Post unter Nr. 2498 Mk. 1,50 pro Quart. exc. Bestellgeld.
Insertions-Preis pro 5 gesp. Petitzeile 15 Pf.; auswärtige Anzeigen 20 Pf.; Reklamen 50 Pf. Bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Anzeigen-Annahmestellen:
Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 37.
II. Stadt-Expedition: Jünkgartenstraße Nr. 19.
III. Stadt-Expedition: Leipzigerstr. Nr. 11. (Ecke Kl. Sandberg.) und in sämmtlichen Filialen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Rudolph Heine (Politik, Handel und Volkswirthschaft.)
Wilhelm Teske (Lokales, Theater, Feuilleton 2c.)
Adolf Findeisen (Inseratentheil).
sämmtlich in Halle a. S.
Redaktion: Jünkgartenstraße Nr. 19 Erdgeschoß.
Sprechstunde: 4—5 Uhr Nachmittags.

Druck und Verlag von W. Kutschbach in Halle a. S.
Telephon Nr. 812.

Verbreitungsbezirk: Stadt Halle a. S., Giebichenstein, sowie sämmtliche Ortschaften des **Saalkreises,** der Kreise **Bitterfeld, Delitzsch, Erfurt Mansfelder Gebirgs-** und **Seekreis, Merseburg, Naumburg, Querfurt, Weißenfels,** ferner andere zahlreiche Orte der Provinz **Sachsen, Anhalt** und **Thüringen**
insgesammt gegen 1000 Ortschaften mit 112 eigenen Filialen.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Fürst Bismarck.

* **Halle,** 9. Oktober.

Ein Stein ist dem deutschen Volke vom Herzen genommen: Fürst Bismarck hat Kissingen verlassen, also verlassen dürfen und verlassen können. Professor Schweninger kennt bekanntlich keine diplomatischen Rücksichten auf die Nerven des Publikums, er kennt nur eine Rücksicht, die auf seinen Patienten, d. h. auf dessen Interesse, nicht auf dessen der ärztlichen Behandlung etwa widersprechenden Wünsche. Schweninger gestattete die Reise, folglich konnte der Fürst sie ohne Gefahr machen. Wäre die geringste Gefahr zu befürchten gewesen, dann hätte Schweninger sie nicht gestattet. Wie es mit der Krankheit selbst gestanden haben mag, darüber gehen die Lesarten weit auseinander, einstweilen lassen wir uns genügen an der erfreulichen Thatsache, daß der Kanzler nach seinem Tusculum im Sachsenwalde zurückkehren konnte, und wünschen ihm vollständige Genesung, vollständige Kräftigung, Körperfrische, Geistesruhe und Seelenfrieden.

Ueber die Reise selbst liegen uns folgende Privat-Telegramme vor:

+ **Kissingen,** 7. Oktober, 12 Uhr 50 Min. Mittags. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Professor Schweninger war noch bis heute Vormittag zweifelhaft gewesen, ob er das Experiment wagen sollte, entschloß sich aber mit Rücksicht auf die außerordentlich milde Witterung für die Reise. Die Sonne war siegbaft durch das Gewölk gedrungen. Die Stunde der Abreise war bekannt, und so hatten sich die Spitzen der Behörden und ein großer Theil der Einwohnerschaft, darunter viele Damen, am Bahnhofe eingefunden. Der Perron war für Jedermann zugänglich. Von der Saline aus fuhr der Fürst in offenem, reich bekränztem Wagen durch die Stadt, überall auf's Freundlichste begrüßt. Am Bahnhof stieg der Fürst die fünf Perronstufen ohne sonderliche Schwierigkeiten empor. Die Menge brach, als sie des Fürsten ansichtig wurde, in brausende Hochrufe aus. Der Fürst trug einen schwarzen Mantel und einen Schlapphut und schritt, ohne daß ihn Jemand geführt hätte, direkt auf den Salonwagen zu. An letzteren war noch ein Personenwagen angehängt. Der Salonwagen war mit frischem Laubgewinde und Bändern reich geschmückt. Der Fürst, die Fürstin, Schweninger, Chrysander und zwei Diener nahmen darin Platz. Pünktlich um 11 Uhr 40 Minuten setzte sich der Zug unter brausenden Zurufen der Menge in Bewegung. „Auf Wiedersehen", tönte es aus vielen Kehlen. Der Fürst zog den Hut. Das Aussehen des Fürsten war leidlich gut.

§ **Eisenach,** 7. Oktober, 3 Uhr 15 Min. Nachm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Der Extrazug mit dem Fürsten Bismarck traf hier um 2 Uhr 45 Min. Mittags ein und nahm 5 Minuten Aufenthalt. Trotzdem es bekannt war, daß der Fürst dem Publikum nicht sichtbar sein würde und der Perron abgesperrt war, hatte sich doch zahlreiches Publikum eingefunden, welches, als der Zug einfuhr, in jubelnde Hochrufe ausbrach. Namens des Großherzogs von Weimar begrüßte Bezirksdirektor Eucken das fürstliche Paar, worüber der Fürst sich sehr erfreut zeigte. Vor der Abfahrt erhob sich der Fürst vom Lager und dankte vom Fenster aus dem Publikum für die lebhaften Begrüßungen. Schweninger gab auf Befragen die Antwort, das Befinden des Fürsten sei ein gutes.

n **Hannover,** 7. Oktober, 8 Uhr 4 Min. Abends. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Hier war bekannt geworden, daß Fürst Bismarck auf dem fahrplanmäßigen Göttinger Schnellzuge eintreffen und 20 Minuten Aufenthalt nehmen werde. Das Publikum war durch die Blätter ersucht worden, sich aller Ovationen zu enthalten, da der Fürst außer Stande sei, Begrüßungen entgegen zu nehmen. Dessen ungeachtet hatte sich der Perron dicht gefüllt. Die Schwiegertochter des Fürsten, Gräfin Wilhelm Bismarck, hatte sich mit einem großen Blumenkorbe eingefunden. Schweninger verließ den Wagen und erstattete der Gräfin Bericht. Hierauf bestieg die Gräfin den Wagen und nahm Platz, um mit zu reisen. Der Fürst ließ sich erst blicken, als der Zug sich in Bewegung setzte und dankte für die Begrüßungen durch wiederholtes Neigen mit dem Kopfe.

w **Friedrichsruh,** 8. Oktober, 12 Uhr 22 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Fürst Bismarck ist gestern Abend um 11 Uhr 5 Minuten hier eingetroffen. Auf dem Bahnhofe hatten sich zu seiner Begrüßung etwa 60 Personen aus der Umgegend eingefunden. Der Fürst begab sich ohne Aufenthalt nach dem Schlosse. Dort nahm er noch eine Tasse Thee ein. Irgend welche nachtheiligen Folgen hat die ganze Reise nicht gehabt. Ganze Stöße von Depeschen sind hier eingegangen, worin nach dem Befinden des Fürsten angefragt wird.

Noch ehe Fürst Bismarck in sein Heim zurückgekehrt ist, beschäftigt er die Oeffentlichkeit schon wiederum in hervorragendem Maße. An anderer Stelle dieses Blattes findet der Leser einen Artikel über das Verhältniß des Fürsten zum Kaiser Wilhelm.

Der Artikel enthält manches bisher Unbekannte. So erfahren wir zum ersten Male, daß im Februar und Anfang März 1890 zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck Berathungen über den allmählich zu vollziehenden Rücktritt des letzteren von den Geschäften stattgefunden haben. Wenn dem so ist, dann fällt ein Hauptvorwurf weg, der dem Fürsten bisher gemacht worden ist, daß er nämlich nicht den veränderten Verhältnissen Rechnung tragend, in seinem persönlichen und im öffentlichen Interesse selbst und zeitig genug seinen Rücktritt eingeleitet habe.

Wir erfahren ferner, daß Fürst Bismarck selbst den General Caprivi als seinen Nachfolger empfohlen habe. Bisher wußte man nur durch den inzwischen verstorbenen Windthorst, daß Fürst Bismarck an Caprivi als seinen Nachfolger gedacht habe.

Aus welchem Grunde die Verhandlungen später eine schroffere Form erhielten und schließlich zu dem jähen Bruch und zur Entlassung in „vollster Kaiserlicher Ungnade" führten, wird nicht angegeben und wissen wir also heute noch nicht. Nur so viel ist klar und hat gerade die Krankheit des Fürsten Bismarck jedem nicht voreingenommenen Menschen klar gemacht, daß der Kaiser nicht aus persönlicher Abneigung gegen den Fürsten Bismarck gehandelt hat, sondern im öffentlichen Interesse zu handeln zu müssen geglaubt hat.

Die Günser Depesche hat es aller Welt klar bewiesen, daß Kaiser Wilhelm dem Fürsten Bismarck keinerlei Groll nachträgt, und die nachträglich bekannt gewordene Kabinetsordre an Schweninger, von Zeit zu Zeit Bericht über das Befinden des Kanzlers zu erstatten, spricht für die große persönliche Theilnahme des Kaisers an dem ferneren Schicksal seines „in vollster Ungnade entlassenen" ersten Kanzlers.

Die ganze Angelegenheit ist in ein gewisses Dunkel gehüllt, das vielleicht so bald nicht aufgeklärt werden wird.

Wie dem aber auch sein mag, das, was uns zunächst berührt, ist der Gesundheitszustand des Fürsten Bismarck, und da wünschen wir ihm, daß er sich recht bald erholen und kräftigen und der ersehnten Ruhe sich noch ungestört viele, viele Jahre erfreuen möge.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 8. Oktober. (Hofnachrichten.) Der Kaiser ist heute Abend kurz nach 8 Uhr von Trakehnen abgereist. Das Publikum brachte dem Monarchen stürmische Ovationen dar und stimmte die Nationalhymne an.

— (Ueber das Verhältniß des Fürsten Bismarck zum Kaiser) macht ein Mitarbeiter der „Münch. Allg. Ztg.", welcher Beziehungen zum Fürsten Bismarck hat, folgende Mittheilungen:

Im Februar und Anfang März 1890 fanden zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck Berathungen über den allmählich zu vollziehenden Rücktritt des letzteren von den Geschäften statt, hervorgerufen durch die Ueberzeugung, daß die politischen Wege des Kaisers und seines alten Kanzlers doch vielfach auseinandergingen, wobei die sachlichen Meinungsverschiedenheiten durch eine gegen früher wesentlich veränderte Geschäftsbehandlung noch eine besondere Verstärkung erfuhren. Der Kaiser und der Fürst gelangten in gutem Einvernehmen zu einem Verständniß dahin, daß der Rücktritt des Kanzlers sich in einem Uebergangsstadium, zunächst unter Aufgeben des Ministerpräsidiums, vollziehen sollte. Der Fürst hatte dabei betont, daß es sich aus in der Situation liegenden Gründen empfehlen würde, diesen Posten mit einem entschlossenen General zu besetzen, als welchen er „z. B. den General Caprivi" bezeichnete. Auf den besonderen Wunsch des Kaisers sagte der Fürst zu, die damals in Absicht genommene (Verdy'sche) Militärvorlage im Bundesrath und Reichstag noch durchzubringen, obwohl, wie er hinzufügte, seine Autorität dabei nicht mehr die alte sein werde, da es schon zu viele Personen gebe, denen bekannt sei, daß er das kaiserliche Vertrauen nicht mehr voll besitze. Die anfänglichen Bedenken gegen jene Vorlage, wegen der Höhe ihrer Kosten, hatte der Fürst fallen lassen, nachdem der damalige preußische Finanzminister und der Reichsschatzsekretär in einer unter Zuziehung des letzteren ad hoc berufenen Sitzung des preußischen Staatsministeriums übereinstimmend erklärt hatten, daß die Vorlage von finanziellen Standpunkte aus durchführbar sei. So standen die Dinge, als gegen Mitte März die persönlichen Beziehungen plötzlich eine schroffere, bisher ungewohnte Form erhielten und endlich in der bekannten Unterredung vom 15. März auch äußerlich zu dem Bruch führten, der innerlich bereits vollzogen war. Die weiteren Einzelheiten bis zu dem Schreiben des Fürsten vom 18. März an den Kaiser, worin er darlegte, weshalb er das ihm wiederholt abgeforderte Entlassungsgesuch nicht einreichen könne, sind weiten Kreisen bekannt und gehören der Geschichte an. Die Entlassung erfolgte mithin in vollster kaiserlicher Ungnade. Der Umstand, daß den Verdiensten des Fürsten Bismarck gegenüber wenigstens offiziell die konventionellen Formen gewahrt blieben, kann darüber nicht hinwegtäuschen. Der Kern der Sache zeigte sich auch sofort in dem Verhalten des vom Fürsten durchaus fremdlich und entgegenkommend empfangenen Nachfolgers, der fast gleichzeitig mit der Entlassung auf der Bildfläche erschien, es aber sorgfältig vermied, mit seinem geschäftskundigen Vorgänger irgendwie über Politik oder überhaupt über Geschäfte zu sprechen. Die kaiserliche Auffassung, welche der Entlassung zu Grunde lag, erhielt hierin ihren prägnantesten Ausdruck; kaum jemals dürfte der Uebergang der leitenden Geschäfte eines großen Staates sich in solcher Weise vollzogen haben. Ueber die Gründe der so plötzlich über ihn hereingebrochenen kaiserlichen Ungnade ist, so viel bekannt, Fürst Bismarck

Marietta.

Roman von **A. Dom.**

67] (Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Der Fremde lüftete leicht seinen Hut und drückte ein Geldstück in die Hand des überraschten Portiers, gab hierauf seinem Kutscher an, wo er ihn zu erwarten habe, und nahm dann gemächlich seinen Weg über den Schloßhof. Anstatt die ihm angegebene Richtung, die ihn zu der Pforte bringen mußte, einzuhalten, bog er in die Allee, welche zu dem Gartensalon führte!

Auf dem Rasen hatte er zwei Kinder entdeckt, welche unter der Obhut einer Wärterin dort spielten und die nun neugierig der fremden, dunklen Männergestalt, welche auf sie zuschritt, entgegenschauten. Der Herr zog artig seinen Hut und fragte die Wärterin — es war die hübsche Sophie — nach dem rechten Weg. Er verfehlte nicht, Sophie merken zu lassen, daß er als Besucher des Schloßherrn sich nach Bernau begeben und bedauere, diesen nicht getroffen zu haben. Recht harmlos und sanft klangen die Worte des Fremden, welcher mit einem Blick gesehen, daß die ehrliche Landwehrmannsfrau wohl nicht durch Gold zu bestechen war. Das durchaus höfliche Benehmen des noch jungen Mannes gefiel der Frau gar wohl.

Sie erbot sich, ihm den Weg nach der Pforte zu zeigen, rief die Kinder und spazierte, letztere fest an der Hand haltend, an der Seite des fremden Mannes dem entlegenen Parktheile zu.

Der Herr zeigte nur wenig Theilnahme für die Kinder, desto mehr wußte er deren Wärterin mit Fragen, auf die er nicht halb die Antwort abwartete, in Aufmerksamkeit zu erhalten.

Sophie, welche das ihr übertragene Wärteramt über die Kleinen mit fester Treue und Aufmerksamkeit bis jetzt erfüllt hatte, sah in der That in diesem schmächtigen, bleichen Mann keinen Feind, das schüchterne, beinahe bescheidene Wesen desselben erregte keine Besorgniß in ihr, in seiner Gesellschaft durch den Gutspark zu gehen. Und wenn auch der Weg jetzt in eine scheinbar kleine Wildniß auslief, in geringer Entfernung waren doch immer Gärtnerburschen beschäftigt, die ihren Ruf hören konnten, wenn sie ihrer Hilfe bedurfte.

Doch blieb Sophie jetzt stehen und beschrieb die noch zurückzulegende kleine Strecke dem Fremden.

Dieser war aber, wie es Sophie schien, grausam schwer von Begriffen, wenigstens schaute er gar rath- und hilflos um sich her.

Ungeduldig sah Sophie drein. In geringer Entfernung erblickte sie die breite Gestalt des Kutschers, wie er gemüthlich, die Hände in den Hosentaschen, umherspazierte. Des Kutschers Nähe machte sie sicher.

„Na denn", sagte sie kurz, „kommen Sie, ich zeige Ihnen die Pforte."

„O, ich danke Ihnen tausend Mal", sagte er — „wenn ich mich verlaufen hätte, würde ich vielleicht den Zug versäumen, und ich hätte keinen weiteren nach der Residenz."

Sophie antwortete ihm nicht, beschleunigte in etwas ihre Schritte und hielt die Kinder fester an sich.

Natale, der nach Kinderart mit dem „schwarzen Mann" zu plaudern versucht hatte, fand die Sache auf einmal sehr langweilig.

„Ich mag nicht weiter", sagte er kurz und bündig, stehenbleibend.

„Ich bin müde", klagte auch Resi sofort.

Sophie nahm freundlich das kleine Mädchen auf den Arm.

„Wir sind am Ende", sagte sie, auf ein kleines Mauerpförtchen in geringer Entfernung zeigend, zu dem Fremden.

Der Herr dankte noch einmal höflich und lief mit einer ganz merkwürdigen Geschwindigkeit auf dem weichen Rasen, der jeden Fußtritt dämpfte, davon.

Sophie wartete, bis er das Pförtchen erreicht, geöffnet und dahinter verschwunden war. Daß der Fremde beim Aufschließen geschickt auch den Schlüssel aus dem Schloß gezogen, hatte sie nicht bemerkt.

Nun trat sie langsam den Rückweg an, Resi's Köpfchen fest an ihre Brust gedrückt; die Kleine war schon eingeschlafen.

Natale hing sich an Sophie's Schürze, erzählte ihr eine erstaunliche Geschichte von seinen künftigen Heldenthaten und köpfte dabei die frühlingsjungen Blüthen des Gesträuchs mit seiner Peitsche.

Da auf einmal wurden ihm die Arme fest an den Körper gedrückt, er selbst emporgehoben und mit solcher Windeseile davongetragen, daß ihm Luft und Athem für das Schreien ausging.

Um ihn schlugen sich schwarze, schleierartige Gewebe, ein weißes Gesicht beugte sich mit Blitzesschnelle über ihn, er fühlte die Berührung eines keuchenden Athems. Er sah zwei brennende kohlschwarze Augen und hörte Sophie's gellenden Hilferuf. Dann schloß der kleine Held schaudernd die Augen. Als er sie wieder aufschlug, befand er sich in einem sehr engen Raume, statt des blauen Himmels ein hin und her schwankendes Dach über sich.

Noch lag er in den Schleiergeweben, und sein ängstliches Herz pochte laut, da sah er über sich wieder das weiße Gesicht, aber die schwarzen Augen waren abgewandt, sie sahen in namenloser Spannung aus dem offenen Wagenfenster.

Resi's federleichte Gestalt wurde in den Wagen gehoben, sie flatterte einem lichten Engel gleich in das Dunkel. Dann schwang sich der „schwarze Fremde" in den Wagen, gleich darauf zogen die Pferde an und mit gefährlicher Schnelligkeit flog der Wagen davon.

Jetzt lösten sich die Schleier, die Natale's Gesicht fast ganz verhüllt hatten. Eine bekannte, lange, lange nicht ge-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18931010014/fragment/page=0001

heute noch genau so im Unklaren, wie im März 1890. Er hatte höchstens die Fortdauer oder die Verschärfung dieser Ungnade zu konstatiren, als er im vorigen Jahre — nicht auf seinen Wunsch — nach Wien kam und erfuhr, daß nicht nur der deutschen Botschaft der Verkehr mit ihm und die Befolgung der Hochzeitseinladung untersagt, sondern daß von Berlin aus auch auf jede Weise der bereits huldvollst zugesagte Empfang durch den Kaiser Franz Josef hintertrieben worden sei. Um jeden Zweifel auszuschließen, erfolgte dann noch die amtliche Veröffentlichung der betreffenden Aktenstücke. Worin sollte nach dem Allen die „Versöhnung" bestehen? Der Kaiser kann die Ungnade, in welcher der Fürst sich bisher befunden hat und welche in dem Verbot des Verkehrs mit ihm an alle ihm ehemals nähergestandenen amtlichen Persönlichkeiten eine weitere Verschärfung erfuhr, die so weit ging, daß Jeder, der zum Fürsten Bismarck in Beziehung trat, ohne weiteres als politisch verdächtig erschien — diese Ungnade kann der Kaiser modificiren oder ganz aufheben. Dies würde vielleicht die Herstellung der Höflichkeitsformen, wie sie sonst allen verdienten Staatsmännern gegenüber üblich sind, zur Folge haben, aber weiter könnte und würde sich kaum etwas ändern .... Da ein Streitpunkt, ein objectum litis, vorher nicht bestand, kann auch jetzt eine „Versöhnung" darüber nicht stattfinden. Die politischen Wege sind in der Zwischenzeit noch weiter auseinandergegangen, aber unrichtig, sachlich unrichtig ist es, von einem „Kampf des Fürsten Bismarck gegen den Grafen Caprivi" zu sprechen. Fürst Bismarck bekämpft nicht Personen, sondern Maßregeln, measures not men. Es ist ihm völlig gleichgiltig, wer die Geschäfte führt, wenn sie nur zu Nutz und Frommen des Deutschen Reichs geführt werden. Fürst Bismarck hat fast vierzig Jahre seines Lebens unter denkbar schwierigsten Verhältnissen und in aufreibendster Thätigkeit dem öffentlichen Dienste gewidmet, man darf sie wohl vierzig Kriegsjahre nennen. Was er heute einzig noch wünscht, ist, daß ihm am späten Abend seines Lebens die Ruhe belassen werde, die ihm während seiner langen Dienstzeit versagt blieb. Einen anderen Wunsch hat der Schöpfer von Kaiser und Reich nicht mehr.

— (Ueber die Memoiren des Fürsten Bismarck) wird von gut unterrichteter Seite Folgendes bekannt:

Es handelt sich im Allgemeinen nur um gelegentliche Aufzeichnungen, flüchtige Erinnerungen an besonders hervorstechende Ereignisse aus dem reichen und bewegten politischen Leben des früheren Reichskanzlers, knappe Charakterschilderungen einzelner Persönlichkeiten, die im öffentlichen Leben Deutschlands und der gesammten politischen Welt seit nahezu vier Jahrzehnten eine bedeutende Rolle gespielt haben. Fürst Bismarck hat während seiner politischen Laufbahn natürlich keine Zeit gefunden, sich regelmäßige Aufzeichnungen zu machen. Er hat damit erst nach seinem Rücktritt in das Privatleben begonnen und demgemäß werden denn auch allein die Ereignisse unmittelbar vor, während und nach seiner jähen Entfernung aus dem Amt im Zusammenhang und sehr ausführlich geschildert. Diesen Theil hat Fürst Bismarck seinem Privatsekretär Dr. Chrysander in die Feder diktirt und ganz selbstständig bearbeitet, während für den übrigen Theil Dr. Lothar Bucher ein sehr werthvoller Mitarbeiter gewesen ist. Sein ungewöhnliches Gedächtniß unterstützte hier den Fürsten nicht selten und half der eigenen Erinnerung des früheren Kanzlers nach. Bezüglich der Veröffentlichung dieser hochbedeutsamen Denkwürdigkeiten hat der Fürst schon vor einiger Zeit ganz eingehende Bestimmungen getroffen, die nur seinen nächsten Familienangehörigen bekannt sind. Alles, was darüber in der Presse verlautet, beruht nur auf leeren Vermuthungen.

— (Der kommandirende General des 3. Armeekorps, von Versen) ist am Sonnabend Nachmittag gestorben. Der Verstorbene, welcher Generaladjutant des Kaisers war, hat ein Alter von nur 60 Jahren erreicht. Er hat sich, nachdem er 1867 für eine Zeit lang aus der Armee ausgeschieden war, an den Kämpfen in Paraguay betheiligt und ist 1869 wieder in die Armee eingetreten.

— (Zu den ersten Vorlagen, die im Reichstag berathen werden), wird die Novelle zum Unterstützungswohnsitz-Gesetz gehören. Die Vorlage hat schon die letzte Tagung des aufgelösten Reichstags beschäftigt, und die Kommissionsberathung darüber gelangte zu Ende. Die Novelle tastet die Grundlagen des bestehenden Gesetzes und das Freizügigkeitsrecht nicht an, will aber verschiedenen Beschwerden, namentlich des platten Landes, über unbillige Belastung der Heimathgemeinden abhelfen, insbesondere durch den Vorschlag, die Fähigkeit zum selbstständigen Erwerb eines neuen Unterstützungswohnsitzes vom 24. auf das 18. Lebensjahr herabzusetzen.

— (Dem Landtage) sollen, so liegt es in der bestimmten Absicht der Regierung, in der nächsten Tagung nur die unbedingt nothwendigen Vorlagen gemacht werden, schon mit Rücksicht auf die großen im Reiche schwebenden gesetzgeberischen Fragen. Den wichtigsten Berathungsgegenstand wird daher der Etat bilden; im Uebrigen wird man sich auf wirthschaftliche Vorlagen beschränken. Durch ein besonderes Gesetz dürften mit Rücksicht auf die Bedürfnisse der Kleinbahnen die Voraussetzungen und Formen für die Verpfändung ganzer Bauunternehmungen zu schaffen sein. Es darf angenommen werden, daß dem Landtage eine entsprechende Vorlage zugehen wird.

— (Der „Zonentarif"), Verein für Eisenbahnreform, hat ein Schreiben an die Parteivorstände aller Parteien des preußischen Abgeordnetenhauses gerichtet, in welchem die Bitte ausgesprochen wird, dahin zu wirken, daß die Forderung einer gründlichen Vereinfachung und Verbilligung der Eisenbahn-Personen-Fahrpreise in das Programm der Partei aufgenommen werde.

— (Professor Reuleaux) hat in Bezug auf die ihm zugeschriebene kürzlich durch die Zeitungen verbreitete Aeußerung, daß Amerika in manchen Theilen der Mechanik Deutschland überflügele, jetzt ebenfalls das Wort ergriffen und in einem Briefe aus Chicago erklärt, daß er in der Schlußsitzung des Ingenieurkongresses in Chicago über die Fortschritte der amerikanischen Technik gesprochen und dabei der großen Fortschritte gedacht habe, die in den letzten Jahren die Genauigkeitsmessung erfahren hat. Dabei habe er der ausgezeichneten Instrumente und Maschinen für Genauigkeitsmessung Erwähnung gethan, die in Amerika im Gebrauche sind; von der Geschicklichkeit und Tüchtigkeit der Arbeiter sei dabei aber gar nicht die Rede gewesen. Die hierüber in die Zeitungen gekommenen Nachrichten beruhten auf der Erfindung des Berichterstatters der „Iron age".

* **Magdeburg**, 8. Oktober. Auf der Rückreise nach Griechenland, wo die finanzielle Krisis sich auszudehnen scheint, passirte heute Nachmittag der König von Griechenland den hiesigen Bahnhof.

* **Breslau**, 8. Oktober. Gestern Abend ging am Schwurgericht der Prozeß gegen 33 Personen zu Ende, die sich am 17. Juni auf der Matthiasstraße an den begangenen Excessen, bei welchen mehrere Polizeibeamte, sowie andere zur Unterstützung der Beamten zugezogene Personen thätlich angegriffen wurden, betheiligt hatten. Sechs Angeklagte wurden zu Zuchthausstrafen von 1½ bis 8 Jahren, neun Angeklagte zu Gefängnißstrafen von 4 Monaten bis 2½ Jahren verurtheilt, die übrigen 18 freigesprochen.

* **Gotha**, 7. Oktober. Die hiesige Strafkammer verurtheilte heute den Redakteur des freisinnigen „Goth. Tagebl.", C. Boshart, wegen Beamtenbeleidigung, begangen durch eine Artikel-Serie über angebliche Mißstände in der Gefangen-Anstalt zu Ichtershausen, zu drei Monaten Gefängniß, Publikation des Urtheils und Tragung der Kosten.

* **Darmstadt**, 8. Oktober. Die neu gewählte Abgeordneten-Kammer wird künftig bestehen aus 31 Nationalliberalen, 7 Deutschfreisinnigen, 5 Ultramontanen, 4 Sozialdemokraten und 3 Antisemiten.

* **Köln**, 8. Oktober. Heute bildete sich hier unter zahlreicher Betheiligung aus allen Theilen der Provinz ein rheinischer Provinzialverband für Knaben-Handarbeit.

* **Straßburg** i. E., 8. Oktober. Die Weinernte in Elsaß-Lothringen übertrifft bei vorzüglicher Qualität die erwartete Menge theilweise bedeutend. Das Quantum wird auf mindestens 2 Millionen Hektoliter geschätzt, der Werth auf mindestens 70 Millionen Mark.

* **München**, 7. Oktober. Bei der heutigen Debatte im Abgeordnetenhause über die von den Sozialdemokraten eingebrachte Interpellation betreffend Soldatenmißhandlungen erwiderte der Kriegsminister Freiherr v. Asch auf die Ausführungen des Abgeordneten v. Vollmar, das von diesem citirte Aktenstück sei echt, jedoch beruhe die Veröffentlichung desselben auf Indiskretion. Das Menschenmöglichste zur Ausrottung des Uebels solcher Mißhandlungen sei geschehen und auch zukünftig werde in dieser Hinsicht jede Fürsorge getroffen.

Oesterreich-Ungarn.

* **Pest**, 8. Oktober. Die Abgeordneten Ivanka und Vallay brachten im Abgeordnetenhause eine Interpellation ein, wie lange der Ackerbauminister das die ungarische Landwirthschaft schädigende Futterausfuhrverbot aufrecht zu erhalten gedenke.

Frankreich.

* **Paris**, 8. Oktober. Amtlicher Bekanntmachung zufolge werden folgende Kavallerie-Regimenter und Stäbe neugebildet: Das 14. Husaren-Regiment in Alençon, die 7. Dragoner-Brigade im Lager von Chalons, die 7. Kavallerie-Division in Meaux sowie das 31. Dragoner-Regiment im Lager von Chalons. — Der nationale Kongreß der guesdistischen Gruppe der Arbeiterpartei hielt am 7. d. M. eine Sitzung ab. Derselbe nahm einen Antrag an, in welchem erklärt wird, Frankreich würde im Falle eines Angriffes keine eifrigeren Vertheidiger haben, als die sozialistische Arbeiterpartei. Der Kongreß sprach ferner den russischen Sozialisten die lebhaftesten Sympathien in ihrem Kampfe gegen den Despotismus aus. — In Toulon kam es zwischen den aktiven Offizieren und den Offizieren der Reserve und der Landwehr zu lebhaften Differenzen wegen der Frage der Einladung zu dem von den Ersteren anläßlich der russischen Feste projektirten Balle.

Spanien.

* **Madrid**, 7. Oktober. Der Vertreter des Sultans von Marokko ist bemüht, die Riffstämme zu überreden, die Feindseligkeiten gegen die Spanier nicht zu erneuern. Mehrere Führer haben ihre Absicht kundgegeben, die Feindseligkeiten einzustellen. Eine friedliche Lösung ist wahrscheinlich. Dessen ungeachtet werden in Spanien Vorbereitungen für alle Fälle getroffen, die ersten Verstärkungen werden morgen in Melilla eintreffen. Ein spanisches Kanonenboot hat in der Meerenge von Gibraltar ein Schiff mit Waffen für die Araber beschlagnahmt. Von Malaga nach Melilla sind weitere Verstärkungen abgegangen. Die telegraphische Verbindung mit Melilla ist noch unterbrochen.

Großbritannien.

* **London**, 8. Oktober. Der „Times" wird aus Calcutta gemeldet: Nachrichten aus Lahore zufolge fanden in Kabul vor der Ankunft der englischen Mission ernste Unruhen statt. Eine Kompagnie des Herater Regiments empörte sich gegen Malik Khan, den Stellvertreter des Oberbefehlshabers, und tödtete denselben. Die Meuterer flohen, wurden jedoch ergriffen. Elf der Meuterer wurden an die Mündungen von Kanonen gebunden; die Kanonen wurden darauf abgeschossen. Nunmehr leisteten alle Truppen auf den Koran einen Eid, daß sie sich angesichts der Ankunft der englischen Mission wohl verhalten wollten. Der General Faramuz Khan wurde verhaftet. Von dem Gouverneur von Herat wurden weitere Verhaftungen angeordnet.

— Dem „Reuter'schen Bureau" wird aus Kapstadt gemeldet, daß nach neueren aus Pretoria eingegangenen Nachrichten die Abtretung des Swaziblandes an die Transvaal Republik beschlossene Sache sei. Achthundert Mann der Südafrikanischen Gesellschaft sollen im Vormarsche gegen die Matabele begriffen sein, weil die letzteren auf Patrouillen geschossen haben sollen.

Rußland.

* **Petersburg**, 8. Oktober. Dem „Regierungsboten" zufolge besteht das russische Mittelmeer-Geschwader aus drei Schiffen, dem Panzerschiff „Kaiser Nikolaj I.", dem Kreuzer zweiten Ranges „Waminatj Asowa" und dem Kanonenboot „Ijerzy". Diesen Schiffen gesellen sich zeitweilig anläßlich des Besuches in Toulon die in dem Stillen Ocean gehenden Kreuzer „Admiral Nachimow" und „Rynda" zu.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 9. Oktober.

♂ **Die Herbst-Abgeordneten-Versammlung des Nordostthüringer Bezirks Halle a. S. des deutschen Krieger-Bundes** fand gestern Mittag im großen Saale der „Kaisersäle" statt. Die Leitung der Verhandlungen lag in den Händen des Bezirks-Vorsitzenden Kam. Lüderitz-Halle, welcher zunächst die Ehrengäste, die Herren Gen.-Major v. Köthen, Oberst v. Marschall, Oberst v. Borries, Oberstlieutenant Schulzen begrüßte. Nachdem der erste Ehrenvorsitzende des Bezirks, Herr General-Major v. Köthen die Kameraden ermahnt hatte, allezeit treu zu Kaiser und Reich zu stehen, stimmte die Versammlung in das auf den Kaiser ausgebrachte dreimalige Hoch ein. Die Feststellung der Präsenzliste ergab die Anwesenheit der Vertreter von 92 Vereinen mit 106 Stimmen; dazu traten noch 24 Stimmen der Ehren- und Vorstands-Mitglieder; nicht vertreten 23 Vereine des Bezirks, auf welche die gleiche Stimmenzahl entfiel. Es erstattete darauf der Vorsitzende Kam. Lüderitz Bericht über den in Straßburg abgehaltenen diesjährigen Abgeordnetentag des deutschen Kriegerbundes. Nachdem der Bezirksbeitrag für 1894 wie bisher auf 3 Pfennige für jedes Mitglied der Vereine festgesetzt war, wurde als Beisitzer zum Bezirksvorstande Kam. Eisenbahn-Bau-Inspektor Hauptmann Blumenthal gewählt. Weiter erstattete Kam. Taatz Bericht über die Bezirks-Unterstützungskasse, die aus den Ueberschüssen beim Abgeordneten-Tage des deutschen Kriegerbundes in Halle im Jahre 1891 gegründet ist; für die Rechnung der Kasse, welche gegenwärtig 1000 Mark 3½ prozentige Pfandbriefe und 15 Mark 60 Pfg. baaren Bestand enthält, wurde Entlastung, zugleich dem Kameraden Landschaftsdirektor Hauptmann Hoffmann Dank für seine Mühewaltung in Verwaltung der Kasse ausgesprochen; der Letztgenannte gab dem Wunsche Ausdruck, daß, um eine gedeihliche Entwickelung dieser Unterstützungskasse zu ermöglichen, doch die Mitglieder der Kriegervereine des Bezirks und außerhalb derselben stehende Freunde der Kriegervereinssache derselben dann und wann eine Spende zukommen lassen möchten. Zur Kräftigung dieser Sache beschloß die Versammlung, für jedes Vereinsmitglied noch einen Extra-Jahresbeitrag von 1 Pfennig von den Vereinen zu erheben, die ca. 8000 Mitglieder umfassen. Zum Schluß der Verhandlungen wurde Kloster-Mansfeld als Vorort für den nächsten Abgeordnetentag gewählt. Nach einem gemeinsamen Mittagessen erfolgte durch Kam. Lüderitz die Eröffnung der Ausstellung von Erinnerungsgegenständen an die Feldzüge von 1864, 1866 und 1870/71 sowie an die Befreiungskriege. In der Eröffnungs-Ansprache wurde der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß der Besuch und Ertrag dieser Ausstellung gleich erfreulich sein möge, wie bei Ausstellungen gleicher Art, die in den Jahren 1873 und 1892 in Gotha veranstaltet seien, damit auch auf diesem Wege der Bau des Kaiser-Wilhelm-Denkmals auf dem Kyffhäuser gefördert werde. Nach einem Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser beschritten die nach mehreren Hunderten zählenden Anwesenden die im mittleren Saal sowie dem Vorsaal desselben untergebrachte Sammlung, die Dank dem liebenswürdigen Entgegenkommen von Behörden, Vereinen und Privatpersonen eine überraschende Fülle von Erinnerungszeichen an die großen Kriegs-

---

hörte Stimme rief mit zitternder, überströmender Zärtlichkeit seinen Namen, und der Knabe, alles Andere vergessend, schlang glückjauchzend seine Arme um den Hals der Frau, auf deren Schooß er lag.

„Mama, o meine Mama!" rief er jauchzend. „Du bist wieder da, Du bist wieder bei mir, und nimmst Du mich nun wieder mit zu Papa und zu Leo?"

Sie bejahte Alles, und der kleine Trotzkopf duldete die heißen Küsse, die sich immer und immer wieder auf seine Lippen, seine Stirn und Augen preßten. Inniger noch schmiegte er sich an das lang entbehrte, nimmer vergessene Mutterherz, in seiner kindlichen Glückseligkeit blieb jetzt nur der eine Gedanke vorherrschend, daß seine liebe einzige Mama wieder bei ihm sei.

Resi war aus des fremden Mannes Arm sanft in die der Mutter gelegt.

„Liebe, liebe Mama", hatten die Lippen des kleinen Mädchens traumselig geflüstert, die großen Augen hatten sich kaum geöffnet, sie war so müde, und nun schlummerte sie süß und unbekümmert im Mutterschooß.

Sie hatte, vom Schlaf befangen, gar keine Ahnung von der Gewalt, mit welcher sie aus den Armen ihrer vom Schreck betäubten, von robusten Händen rücklings überfallenen Wärterin gerissen war.

Während der starke Kutscher des Fremden ihr mit einem Ruck die Hände zurückzog, hatte der geschmeidige Fremdling sich des kleinen Mädchens bemächtigt. Sophie war in einer Weise überfallen, daß sie im Augenblick Besinnung und Kraft verlor. Als sie sich nach Minuten erholt und gellend um Hilfe schreiend den Flüchtigen nacheilte, war es zu spät. Noch ehe sie die Pforte erreicht, fiel diese in's Schloß, der Schlüssel wurde von dem Fremden in das Außenschloß gesteckt und drehte sich knarrend darin um, somit die einzige Möglichkeit, die Thür von der Parkseite aus zu öffnen, vernichtend.

Auf Sophie's Hilferuf kam der Kutscher herbei; es wurde ihm schwer, aus dem jammervollen Geschrei der Wärterin das Wahre zu vernehmen, aber die Kinder waren fort, das sah er. Und nun gar gestohlen, gewaltsam geraubt!

Sophie flog jetzt an der Mauer entlang, im Augenblick war sie im Gebüsch verschwunden. Noch einmal tauchte ihr Kleid an dem Ufer des See's auf.

„Sie wird sich doch kein Leid anthun", dachte erschreckt der Kutscher Friedrich. Aber nein, da kam die Gestalt wieder zum Vorschein, sie war durch Gestrüpp und Unterholz gekrochen, über die Hecke fort, die, wo die Mauer aufhörte, den See noch begrenzte.

In ihrer Verzweiflung wollte sie durchaus den Feldweg erreichen, sie mußte den Flüchtigen nach.

„Thörin", murmelte Friedrich und lief den Weg durch den Park zurück. Ohne sich mit langem Bedenken aufzuhalten, holte er des Barons schnellsten Renner aus dem Stalle, welcher sofort gesattelt wurde. Nach Minuten schon war er fix und fertig und jagte, nachdem er einige Gärtnerburschen dem Wagen der Herrschaft nachgeschickt, zum sprachlosen Erstaunen des alten Thorwächters vom Schloßhof.

In wenigen Augenblicken schon flog der famose Renner am See entlang und verschwand in einer Staubwolke auf demselben Feldwege, welchen kurz vorher die Reisenden passirt hatten.

Immer wieder trieb Friedrich das edle Pferd an, daß es keuchend unter der schweren Last fast zusammenzubrechen drohte. Jetzt bog er um die letzte Wegbiegung, da sah er das kleine Bahnhofsgebäude schon vor sich, hörte aber auch gleichzeitig den schrillen Pfiff der ankommenden Lokomotive. Sein Renner spitzte bei dem lauten Pfiff die Ohren und jagte jetzt wie toll und blind weiter. Die kräftigen Hände des Kutschers bändigten das wild gehetzte, geängstigte Thier dennoch. Es stand jetzt wie eine Mauer still an der Rückseite des Bahnhofsgebäudes. Hier war es ganz menschenleer; Friedrich sprang ab, sein zitterndes Pferd anzubinden, nahm er sich nicht einmal Zeit. Er lief um die Hauseck auf den Perron. Hier standen außer einigen Landleuten ein feiner, schwarz gekleideter Herr, eine ebenfalls schwarz gekleidete, schlanke Dame, und bei ihnen die geraubten Kinder.

Der Zug hielt, dienstbeflissen öffnete man den Reisenden die Thür zu einem Koupé erster Klasse.

„Station Bernau, ein Minute Aufenthalt!" schrie der Schaffner. Zur Eile zu ermahnen war unnütz, die Reisenden drängten selbst, in den Wagen zu kommen.

Aber auch Friedrich war eilig, mit einem, bei seiner Körperbeschaffenheit geradezu gewagten Sprunge stürzte er sich auf die Fremden.

Die Dame, welche das rothglühende Gesicht des starken Mannes dicht vor sich sah und wohl alsbald ahnte, in welcher Absicht dieser Mann sich nahte, drängte sich halb stürzend und Resi krampfhaft an sich haltend in den Wagen, der Fremde ihr nach, während er mit Blitzesschnelle den Knaben hochhob. Der kleine Natale erblickte just das bekannte Gesicht des Bernauer Kutschers, aber so roth und unheimlich glühend, daß der Knabe sich davor fürchtete, und der Unmuth mit seiner unzertrennlichen Peitsche danach zu schlagen versuchte.

Durch die schnelle Bewegung seines Armes flog ihm der leichte Strohhut vom Kopfe, und Natale, dies fühlend, bückt sich hastig danach verlangend zur Erde. Die schwachen Arme des Fremden bogen sich nieder durch die Bewegung des starken zappelnden Knaben, dazu stand er schon mit einem Fuß auf dem Trittbrett des Wagens.

(Fortsetzung folgt.)

Vogelfreunde kauft nur Schiffers Vogelfutter, es ist das beste und billigste.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18931010014/fragment/page=0002

haben aufweist. Auf die Einzelheiten der Ausstellung werden wir später noch näher eingehen, vorläufig sei ihr Besuch als äußerst angelegentlichst unseren Lesern, jung wie alt, aufs angelegentlichste empfohlen.

* **Juristisches Seminar.** Mit dem Beginne des kommenden Wintersemesters wird das juristische Seminar unserer Universität in die hierfür neu hergerichteten Räume des alten Oberbergamtes, Domplatz 1, übersiedeln. Die in den Lese- und Arbeitszimmern aufgestellte Bibliothek des Seminars wird in eine Präsenzbibliothek umgewandelt und steht als solche allen der juristischen Fakultät angehörigen Studirenden während des ganzen Tages zur freien Benutzung offen.

* **Hallesche Straßenbahn.** In der am Sonnabend stattgehabten außerordentlichen Generalversammlung, in welcher 14 Aktionäre erschienen und vom Aktienkapitale 883500 Mk. mit 767 Stimmen vertreten waren, standen folgende Punkte auf der Tagesordnung: 1. Antrag des Vorstandes und Aufsichtsrathes auf Einführung des elektrischen Betriebes und Erweiterung des Unternehmens durch Erwerb der Stadtbahn Halle, sowie Ermächtigung des Vorstandes zum Abschluß diesbezüglicher Verträge. 2. Beschlußfassung über Erhöhung des Aktienkapitals und Ausgabe von Obligationen. 3. Statutenänderungen. 4. Wahl eines Aufsichtsrathsmitgliedes. Nach Beendigung der Formalien sowie nach Anhörung und Besprechung der eingehenden Mittheilungen des Vorsitzenden des Aufsichtsrathes, Herrn Kommerzienrath Lehmann, über die Gründe, welche die Gesellschaftsorgane bestimmt haben, der Generalversammlung die Einführung des elektrischen Betriebes und die Erweiterung des Unternehmens durch Ankauf der Stadtbahn Halle zu empfehlen, wurden sämmtliche Anträge einstimmig genehmigt und bei der später folgenden Ersatzwahl für ein ausgeschiedenes Mitglied des Aufsichtsrathes Herr Bankier Albert Steckner von hier bis zum Jahre 1895 einstimmig in denselben gewählt. Die in der Generalversammlung gefaßten Beschlüsse sind in der Hauptsache folgende: Vorstand und Aufsichtsrath werden ermächtigt, auf Grundlage des von der Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft zu Berlin gelieferten Kostenanschlages, betreffend die Anlage der elektrischen Einrichtungen, welcher mit 470 700 Mk. abschließt, sowie auf Grundlage der von der Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft gestellten Offerte die Einführung des elektrischen Betriebes sowie die Erweiterung des Unternehmens durch Erwerb der Stadtbahn Halle, herbeizuführen. Bezüglich des Erwerbes der Stadtbahn ist Folgendes festgesetzt worden: der gesammte Besitz der Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft an dem Unternehmen der Stadtbahn Halle wird am 1. Juli 1894 in das Vermögen der Halleschen Straßenbahn eingelegt und von Letzterer übernommen, insbesondere alle von der Stadtbahn abgeschlossenen Verträge mit der Stadtgemeinde Halle, dem Königl. Eisenbahn-Betriebsamt Wittenberg-Leipzig und dem Provinzialverbande der Provinz Sachsen. Der Betrieb der Stadtbahn für Rechnung der Straßenbahn erfolgt vom 1. Juli 1894 an. Für die Einlage, deren Werth auf 1 371 000 Mk. angenommen ist und für Ausführung der elektrischen Betriebs-Einrichtungen wird die Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft mit Aktien und Obligationen der Halleschen Straßenbahn abgefunden. Das Grundkapital der Halleschen Straßenbahn wird von 675 000 Mk. durch Ausgabe von 825 Stück neuen Aktien à 1000 Mk. auf 1 500 000 Mk. erhöht und Vorstand und Aufsichtsrath werden zur Ausgabe von 4%igen al pari rückzahlbaren Theilschuldverschreibungen bis zum Gesammtbetrage von 1 200 000 Mk. ermächtigt. Der Gesellschaftsvertrag wird, wie folgt, abgeändert: das Grundkapital der Gesellschaft beträgt 1 500 000 Mk. und zerfällt in 1200 Aktien über je 500 Mk. und 900 Aktien über je 1000 Mk., welche sämmtlich auf den Inhaber lauten. Die obigen Beschlüsse sind nur in der Voraussetzung gefaßt, daß die zuständigen Behörden die Ertheilung der Konzession nicht versagen.

* **Städtischer Schlacht- und Viehhof.** Im Monat September sind geschlachtet worden: 221 Ochsen oder Bullen, 407 Kühe oder Färsen, 1159 Kälber, 1384 Schafe, 3210 Schweine und 74 Pferde. An Schlachtgebühren gingen dafür 14431,50 Mk. ein. Für die Unterschung der dem Schlachthofe direkt zugeführten lebenden Thiere wurden 2304,55 Mk. an Gebühren erhoben. Wiegegebühren gingen ein für den Schlachthof 517,60 Mk., für den Viehhof 293,90 Mk.; an Futtergebühren für den Schlachthof 165,68 Mk., für den Viehhof 1932,52 Mk. Für die Untersuchung des von auswärts eingebrachten Fleisches wurden 115,65 Mk. an Schaugebühren erhoben. Marktkarten wurden verkauft für 63 Rinder, 86 Kälber, 441 Schafe und 2264 Schweine, wofür 1959,20 Mk. an Gebühren eingingen. An sonstigen Einnahmen für Miethe, verkauften Dünger 2c. sind 923,97 Mk. zu verzeichnen. Von den geschlachteten Thieren wurden beanstandet und auf polizeiliche Anordnung vernichtet: 1 Färse, 4½ Kühe, 5 Schweine und 1 Pferd. Das Fett dieser Thiere konnte durchwegs zu technischen Zwecken verwerthet werden. Auf der Freibank wurden unter Angabe des Grundes der Beanstandung als minderwerthig verkauft: a) in rohem Zustande 8½ Kühe, 5 Kälber, 4 Schweine; b) in gekochtem Zustande 2 Bullen, 4 Kühe, 33 Schweine und der Speck von 2 Schweinen. Unter den der Freibank überwiesenen Schweinen war die große Anzahl von 33 Stück mit Finnen behaftet. An einzelnen Organen mußten wegen krankhafter Zustände vernichtet werden: 103 Lungen, 49 Lebern, 1 Herz, 1 Milz, 3 Magen, 3 Darmkanäle, 4 Nieren, 5 Euter, 1½ Köpfe und 5 kg Fleisch von Rindern; 62 Lungen, 54 Lebern, 27 Herzen, 2 Schwarten und 10 kg Fleisch von Schweinen; 75 Lungen, 141 Lebern und 1 Vordervierteil von Schafen; 1 Lunge 7 Lebern und 1 Herz von Kälbern. Der Sanitätsanstalt wurden 3 Kälber und 2 Schweine zur Schlachtung überwiesen. Für nicht schlachtbar erklärt und lebend zurückgewiesen wurden 1 Kuh, 18 Kälber und 1 Pferd. Ein Schwein, an dem außerhalb des Schlachthofes die Rothschlachtung vollzogen war, wurde dem Besitzer zum eigenen Hausgebrauch freigegeben; ein im Stalle krepirtes Schwein wurde der Abdeckerei überwiesen. Von dem von auswärts eingebrachten Fleische wurden konfiszirt: 3 Rinderlungen, 1 Rinderleber, 1 Schaflunge, 1 Schafleber und 1 Schweineleber.

* **Militärisches.** Heute Vormittag fand die Vereidigung von ca. 70 Ein- (ev. Zwei-) jährig-Freiwilligen in der Marienkirche statt, nachdem dieselben durch den Militärgeistlichen, Archidiakonus Pfanne, in einer eindringlichen Ansprache auf diesen wichtigen Akt vorbereitet worden waren.

* **Auszeichnung.** Laut Meldung des „Reichsanzeiger" ist dem Haupt-Steueramts-Assistenten a. D. Schwarz hierselbst der Königliche Kronen-Orden vierter Klasse verliehen worden.

* **Stadttheater.** Marschner's Oper „Hans Heiling" gelangt neueinstudirt an kommenden Freitag mit Herrn Bachmann in der Titelrolle zur Aufführung; die Königin singt Frau Caliga, während Frl. Nordeck die Anna vertreten wird. Die Rollen der Gertrud, des Konrad und des Stephan sind durch Frl. Rothe, Herrn Armbrecht und Herrn Kaula besetzt. Mehrfachen Wünschen aus Abonnentenkreisen entsprechend, findet am Donnerstag eine Wiederholung von Sudermanns Schauspiel „Heimath" statt. Am Mittwoch wird Fidelio gegeben.

s. **Ein bekannter Raufbold,** der Arbeiter Voigt von hier, wurde gestern Abend, als er sich in einer Restauration in der Oberglaucharerstraße wieder einmal recht unmütig machte, derartig verhauen, daß er auf dem Kopfe nicht weniger als acht bis zu 4 cm lange und stark blutende Wunden davontrug. Äußerdem wurden ihm mehrere Vorderzähne eingeschlagen resp. abgebrochen. Der Bursche mußte der Klinik zugeführt werden.

* **Erhebliche Brandwunden** an beiden Händen erlitt gestern Abend der 17 Jahre alte Sohn des in der kl. Ulrichstraße wohnhaften Kaufmanns St. Derselbe warf einen Spirituskocher um und versuchte die Flammen mit den Händen zu ersticken, wobei er sich natürlich verbrannte. Er mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

* **Schlägerei.** Gestern Abend fand in einem Vergnügungslokal in der Ulrichstraße zwischen mehreren Civilisten eine Schlägerei statt, bei welcher der Fleischergeselle Ernst W. aus Weißenfels besonders am Kopfe verletzt wurde; die Thäter hatten das Weite gesucht.

* **Unfall.** Gestern Nachmittag zog sich der Militär-Invalide Karl L., in Giebichenstein, Hohestraße wohnhaft, beim Abfteigen von einem Motorwagen in der Delitzscherstraße eine Ausrenkung des linken Fußgelenkes zu. Er wurde mittelst Droschke nach der Klinik übergeführt.

Aus dem Vereinsleben.

♂ **Im Bürgerverein** fand am Sonnabend zunächst eine Vorbesprechung über die nahenden Stadtverordneten-Wahlen statt. Aus der Versammlung wurde zum Ersatz der Stadtverordneten, deren Wiederwahl in Folge Eintritt ins Magistratskollegium, Niederlegung des Mandats 2c. nicht möglich ist, eine Reihe von anderen zur Wahl geeigneter Personen genannt, damit die Namen derselben bei den die Wahl vorberathenden Sitzungen der Vorstände der kommunalen Vereine mit in Erwägung gezogen werden können. Im Anschluß hieran kam es zur Erörterung der Frage, ob diejenigen Mitbürger, welche in die Bürgerliste eingetragen sind, an der Wahl theilnehmen können, auch wenn sie noch nicht das Bürgerrechtsgeld gezahlt haben. Die Ansichten der Anwesenden gingen über diese Frage auseinander. Während von der einen Seite die Zahlung des Bürgerrechtsgeldes als Vorbedingung für die Wahl hingestellt und der Ansicht Ausdruck gegeben wurde, daß nur diejenigen, welche sich über die Zahlung ausweisen könnten, indem vielleicht die Einladung zur Wahl nur denen zugefertigen sei, die auch dieser Verpflichtung wie der Zahlung der Steuern nachgekommen seien, wurde von der anderen Seite die Meinung vertreten, daß alle in die Liste eingetragenen Mitbürger auch bereits mit wählen könnten, Sache der Steuerbehörde sei es dann, das Bürgerrechtsgeld von den Rückständigen beizutreiben, ein Ausschluß der letzteren von der Wahl sei nicht statthaft, da in der gesetzlichen Frist kein Einspruch gegen die Aufnahme derselben erfolgt sei, die Theilnahme an der Wahl auch nicht von besonderen Bedingungen, wie sie von den Vertheidigern der entgegengesetzten Meinung für zulässig erachtet wurden, also Beibringung von Quittungen 2c. abhängig gemacht werden könne. Diese Besprechung führte zu dem Resultat, daß es wünschenswerth sei, die Stellung des Magistrats zu dieser Frage kennen zu lernen, und, wenn irgend möglich, zu veranlassen, daß diejenigen, welche an den städtischen Wahlen Theil nehmen wollen, auch schon vorher in vollem Umfang ihren Verpflichtungen nachkommen. — Aus den weiteren Erörterungen ist zu erwähnen, daß man die Frage, ob ein Stabfußboden für den Saalbau der Peißnitz-Restauration nöthig sei, behandelte; gegenüber denen, welche das Bedürfniß eines solchen verneinten, wurde von anderer Seite hervorgehoben, daß bereits im Kostenanschlage für den Bau der Stabfußboden angesetzt, jedoch bei der Beschlußfassung noch vorläufig abgesetzt sei, da es aus technischen Gründen sich empfehle, solche Fußböden erst ½ oder ¾ Jahr nach Fertigstellung eines Gebäudes zu legen. — Endlich entspann sich noch eine längere Besprechung über die Gründe, welche für die zur Ausmahl der Stadtweine für die Rathskeller-Restauration eingesetzte Kommission bestimmend erschienen seien, hiesige Weinhandlungen von vornherein von der Wettbewerbung für die Lieferung dieser Weine auszuschließen. Es herrschte durchweg die Ansicht, daß dies Vorgehen zu rigoros sei, mindestens die Zulassung unserer, sich doch eines sehr guten Rufes verdientermaßen erfreuenden größeren Weinhandlungs-Firmen angebracht gewesen sei, zumal die Kommission jetzt doch auch die Regie-Weine nicht von Produzenten, sondern ausmärtigen Zwischenhändlern vorgeschlagen hatte.

* **Der Volksbildungsverein** hielt am Sonnabend seine Generalversammlung ab. Die Mitgliederzahl ist um 35 gestiegen; der Vermögensbestand beträgt 31 Mk. Nach vollzogener Vorstandswahl ward mitgetheilt, daß die Herren Handelskammersekretär Wermert, Rektor a. D. Dietlein, Rektor Dr. Wohlrabe, Professor Kohlschütter, Dr. Fetzler, Professor Dr. Brieger, Dr. Oppenheimer und Dr. Thamhayn Vorträge zugesagt haben.

b **Der Hallesche Turnverein** hielt am Sonnabend seine Hauptversammlung ab. Der Geschäftsbericht ergab, daß der Verein 213 Mitglieder und 3 Zöglinge zählt. Die Rechnungslegung ergab eine Einnahme von 1801 Mark 70 Pfg., eine Ausgabe von 470 Mark 68 Pfg. Bei der Vorstandswahl wurden neu bezw. wiedergewählt die Herren Reuter Vorsitzender, Wittbuhn stellv. Vorsitzender, Thielcke und Braun Turnwarte, Weiser und Heger Kassenwarte, Rottig und Giese Schriftwarte, Reiling und Arnold Zeugwarte, Biescker und Mertig Archivare.

* **Der Verein ehemaliger 10. Husaren** von Halle und Umgegend hielt am Sonnabend seine General-Versammlung ab. Die bisherigen Vorstandsmitglieder wurden einstimmig wiedergewählt und zwar C. Schmidt Vorsitzender, H. Henning Kassenführer, G. Thieme Schriftführer, Chr. Förste, stellvertr. Vorsitzender und als Beisitzer die Kameraden Gierspeck, Behrendt, Schmidt II und Becker. Das im Februar stattfindende X. Stiftungsfest soll festlich gefeiert werden.

Aus der Umgebung.

* **Schraplau,** 8. Oktober. (Trichinenfund). In einem bei dem Arbeiter L. Fischer hierselbst geschlachteten Schweine fand der Fleischbeschauer Zacharias Trichinen.

* **Mücheln,** 8. Oktober. (Leichensmüde). Am Donnerstag Nachmittag wurde in dem Gehölz bei St. Micheln der seit Montag vermißte 23 Jahr alte Arbeiter Gustav Thieme aus Zöbigker erhängt aufgefunden. Jahrelanges körperliches Leiden, welches immer noch im Zunehmen war, mag denselben zu dieser That getrieben haben.

△ **Gerbstedt,** 8. Oktober. (Selbstmord.) Gestern hat sich hierselbst der Rathskellerwirth Mann durch Erschießen entleibt.

* **Herzberg,** 8. Oktober. (Stellenbesetzung). Dem Thierarzt Johann Heinrich Schulz aus Berlin ist unter Anweisung des Amtswohnsitzes in Herzberg a. E. die commissarische Verwaltung der Kreis-Thierarztstelle für den Kreis Schweinitz übertragen worden.

* **Eckartsberga,** 8. Oktober. (Kirchensperrung.) Die alte Kirche in Punschrau ist gesperrt, da man ihren Zusammenbruch fürchtet. In den Mauern waren bandbreite Risse von oben bis unten entstanden, und die Decke der Kirche war auf die Orgel herabgesunken.

M. **Hornburg,** 8. Oktober. (Feuersbrunst.) Gestern Morgen wurden die Gehöfte des Fuhrherrn Karl Diebel und der Wittwe Schmidt durch Feuer vollständig eingeäschert. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch nicht bekannt.

* **Köthen,** 8. Oktober. (Unsere neue Brücke über die Saale) wird binnen Kurzem fertig sein und den öffentlichen Verkehr übergeben werden können. Gegenwärtig wird die Brüstung aufgestellt, bald werden die Platten für die Fußgänger gelegt werden und die Pflasterung beendet sein. Als spätester Termin der Eröffnung dürfte vielleicht der Jahrestag der Ueberschwemmung, der 25. November in Aussicht genommen sein.

h **Aschersleben,** 8. Oktober. (Schwere Augenverletzung.) Auf dem Grundstücke Oberstraße 44 hierselbst vergnügte sich am Freitag der 7 Jahre alte Sohn des Maschinisten Fritsche mit einem einfachen Bogen. Als er mit demselben auch einen zugespitzten Pfeil durch das Schlüsselloch einer Thür trieb, erschoß auf der anderen Seite der Thür ein herzerreißender Schrei. Die 9 Jahre alte Schwester des Knaben hatte in denselben Augenblicke, als der Bogen abgedrückt wurde, durch das Schlüsselloch gesehen, sodaß ihr die Spitze des Pfeiles in ein Auge eindrang. Das Kind wurde gestern nach der Augenklinik in Halle gebracht, doch soll nach ärztlichem Ausspruche die Sehkraft auf dem betreffenden Auge unrettbar verloren sein.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Privattelegramme des „General-Anzeiger."

Die neuen Steuerprojekte gefährdet!

* **Berlin,** 9. Oktober, 11 Uhr 12 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Private Umfragen seitens der Regierung bei den hervorragendsten Parteiführern betreffs der neuen Steuerprojekte ergaben, daß sowohl eine Wein- wie eine Tabaksteuer auf unüberwindliche Schwierigkeiten stoßen dürften und keinesfalls in jetziger Fassung auf eine Annahme rechnen können.

Schändliches Verbrechen.

+ **Neuß** (Rheinprovinz), 9. Oktober, 9 Uhr 10 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) In einem Garten vorm Oberthor wurde ein vierjähriges Mädchen mit aufgeschlitztem Leibe aufgefunden. Das Kind lebte noch, verschied aber binnen Kurzem.

Wien, 9. Oktober, 9 Uhr 27 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Auf dem Geleise der Nordbahn in der Nähe von Neu-Bidschow fand ein Bahnwächter bei der Revision der Strecke unmittelbar vor der Durchfahrt des Personenzugs eine mit Schießpulver gefüllte eiserne Röhre. Im Zusammenhang mit diesem Umstande wurden bald darauf drei Arbeiter aus Zahedow verhaftet.

× **Wien,** 9. Oktober, 10 Uhr 10 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Die offiziöse „Montagsrevue" schreibt über die Situation in Bulgarien: Soviel scheint sicher, daß das Verhältniß zwischen Stambulow und dem Fürsten Ferdinand bei Weitem nicht mehr so intim sei, wie früher. Man behauptet, daß die Fürstin, für deren Heirath sich Stambulow so energisch verwendet habe, die hauptsächlichste Trägerin aller Machinationen sei, welche der Natur der Sache gemäß, mehr von ehrgeizigen Streben, als von Politikern angestellt werden. Stambulow ist, so sagt der Artikel, schon zu lange Herr der Situation gewesen, er wird es dem Anschein nach nicht mehr allzulange bleiben.

K **Brüssel,** 9. Oktober, 9 Uhr 11 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) In Charleroi und Lüttich nimmt der Ausstand an Ausdehnung zu. Seitens der Behörden sind energische Maßnahmen getroffen, um die heute anfahrenden Arbeiter zu beschützen. Ausschreitungen sind bis jetzt noch nicht vorgekommen.

L **Paris,** 9. Oktober, 10 Uhr 43 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Der „Eclair" meldet, daß der französische Expeditionschef Monteil mit einer Truppe von 200 Mann nach dem französischen Kongo abgereist sei, um an Ort und Stelle die zwischen dem Kongostaat und Frankreich schwebenden Verhandlungen, gegebenenfalls mit Gewalt, zu regeln. Es sei indeß wahrscheinlich, daß die Differenz auf diplomatischem Wege werde geordnet werden.

M. **Madrid,** 9. Oktober, 9 Uhr 24 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Der spanisch-marokkanische Konflikt steht jetzt auf dem Punkte, in einen Krieg auszuarten. Alle auf unbestimmte Zeit beurlaubten Soldaten sind einberufen worden. Der englische Gesandtschaftssekretär erklärte dem Redakteur des „Liberal", daß England dem Vorgehen Spaniens gegen Melilla durchaus nicht feindlich gegenüberstehe.

* **Berlin,** 8. Oktober. Die beiden Soldaten, Heidkamp und Selle, sind durch Kohlenoxydgas vergiftet worden. Selle wird am Leben erhalten werden. (Vergl. Kleine Chronik.)

* **Wien,** 8. Oktober. Dem „Wiener Fremdenblatt" geht aus Meiningen ein Telegramm zu, in welchem berichtet wird, daß Fürst Bismarck auf seiner Durchreise in Meiningen sich nur mit Hilfe des Professor Schweninger aus seiner ruhenden Lage etwas aufrichten konnte, um dem ihn begrüßenden Publikum zu danken. Das Aussehen des Fürsten sei nicht sehr günstig gewesen; er sei stark gealtert und könne sich nur sehr mühsam bewegen. (Auch andere Wiener Blätter, ebenso die „Frkfl. Ztg.", sprechen von schlechtem Aussehen des Fürsten, während die deutschen Zeitungen von gutem Aussehen und leichen Bewegungen zu berichten wissen. Es sind also Widersprüche, wie über die Krankheit überhaupt, so auch über das Aussehen des Fürsten vorhanden. Die Red.)

* **Paris,** 7. Oktober. Nach hier eingegangenen Meldungen aus Madrid hat der Minister des Auswärtigen, Moret, mit den diplomatischen Vertretern der an der marokkanischen Frage interessirten Mächte, insbesondere mit dem französischen Botschafter Besprechungen gepflogen. Die spanische Regierung wäre entschlossen, mit Festigkeit und Umsicht zu handeln.

* **Kopenhagen,** 8. Oktober. Der deutsche Generalkonsul Dr. Hermann Nettich ist gestern Nachmittag in Folge eines Schlaganfalls plötzlich gestorben.

* **Petersburg,** 8. Oktober. Dem „Graschdanin" zufolge ist zur Theilnahme an der deutsch-russischen Zollkonferenz noch der Revisor des Zolldepartements Iwanow nach Berlin entsandt worden.

Klinischer Kalender.

Innere Klinik,	täglich	8—9 Uhr.)	Geh.-Rath Prof. Dr. Weber.
„ „	„	12—1 „)	
„ „	„	11—1 „	Prof. Dr. Seeligmüller.
„ „	„	12—1 „	Prof. Dr. v. Mehring.
Chirurg. Klinik,	„	11 „	Prof. Dr. v. Bramann.
Augen-Klinik,	„	10—11 „	Geh.-Rath Prof. von Hippel.
Nerven-Klinik,	„	10½—11½ „	Geh.-Rath Prof. Dr. Höhig.
Ohren-Klinik,	„	8—10 „	Geh.-Rath Prof. Dr. Schwartze.
Haut-Klinik,	„	11—12 „	Dr. Kromayer, Privat-Docent

Frauen-Klinik, Morgens 10—12 Uhr, Nachmittags 3—4 Uhr an Sonn- und Festtagen nur Morgens 10—11 Uhr Geh.-Rath Prof. Dr. Kaltenbach.

Wetterbericht des „General-Anzeiger."

Voraussichtliches Wetter am 10. Oktober.

Bei Westwind veränderliches, warmes Wetter ohne erhebliche Niederschläge.

Wasserstände: Am 9. Oktober: Halle, unterhalb + 1,70. Trotha — 1,50 8. Oktober: Calbe Oberpegel + 136., Unterpegel — 0,22. Dresden — 1,53. Magdeburg + 0,69.

Abonnements

auf den täglich erscheinenden „General-Anzeiger" werden von unserer Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße 37, sowie von unseren Boten und Filialen fortwährend entgegen genommen. **Der Abonnementspreis beträgt pro Monat 50 Pfennig frei ins Haus.** Jeder Abonnent hat das Recht, gegen Vorzeigung der Quittung ein **Inserat von 2 Zeilen kostenlos** einrücken zu lassen.

Gardinen, Möbelstoffe, Teppiche, Läuferzeuge, Bettdecken, Tischdecken, Portièren.
Grosse Auswahl, bekannt billigste, feste Preise.

Brummer & Benjamin,
23 Gr. Ulrichstrasse 23.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18931010014/fragment/page=0003

Ein Zweikampf

ohne tödlichen Ausgang, bildet den Inhalt unserer kleinen Plauderei.

Zwei Jugendfreundinnen, gleichgesinnte Modepüppchen in allen Stücken, durch aufrichtige Zuneigung verbunden, in demselben Pensionat erzogen, zusammen in die Gesellschaft eingeführt, hatten sich geschworen, sich stets ganz gleich bis in die kleinsten Details zu kleiden. Streng, sehr streng wurde der Schwur gehalten, und wie zwei Schwesternübten die auch in Schönheit und Temperament gleichen Freundinnen ihre Anziehung auf das männliche Geschlecht. Wie schwer mag manchem die Wahl geworden sein, welcher von Beiden der Vorzug zu geben sei. Es erschien schwer und schier undurchführbar, sie zu trennen und doch geschah's durch Eifersucht.

Bei einer Gletscherpartie hatten sich beide — wie es häufig bei zarter Gesichtshaut vorkommt — diese verbrannt, und es kam, neben unsäglichen Schmerzen, zur Ablösung der Haut, Geschwürbildung an den Lippen, der Nase 2c.

Die verschiedensten Salben und empfohlenen Hausmittel wurden gebraucht, es half aber Alles nichts. Die jungen lebenslustigen Damen wurden infolge dessen sehr mißgestimmt, da der Zustand ihres Gesichts sie zwang, jede Gesellschaft zu meiden. Man denke sich eitle, sehr eitle junge Damen und einen solchen Zustand.

Trotz gleichmäßiger Behandlung der beiden Gesichter fiel es auf, daß bei einer der jungen Damen sich deutliche Zeichen baldiger Genesung einstellten, während bei der anderen noch gar keine Besserung bemerkbar war. An solche Fügung des Schicksals nicht gewohnt, regte sich bald menschliche Schwäche, und der Neid, die Mißgunst traten an Stelle der früheren innigen Freundschaft. Niemand hätte an einen solchen Wechsel geglaubt. Nur zu bald stellte es sich heraus, daß die rasche Heilung des einen Gesichts dadurch herbeigeführt wurde, daß die betreffende junge Dame hinter dem Rücken der Freundin sich in der Apotheke für Mk. 1.— eine Dose Apotheker Flügge's Myrrhen-Crême holte und gebrauchte.

Derselbe wird bekanntlich nach einem ganz neuen patentirten Verfahren hergestellt und von angesehenen Professoren und Aerzten wegen seiner antiseptischen, heilenden und neubildenden Eigenschaften bei Hautleiden und Wundsein der Haut, wunden Lippen, Mundecken, Pusteln, Finnen, Verbrennung, Verbrühung, Frostballen 2c. 2c. sehr empfohlen und allen andern ähnlichen Mitteln, wie Vaseline, Coldcream, Bors, Zinksalbe 2c. vorgezogen. Myrrhen-Crême ist in den meisten Apotheken (in Halle a. S. in der Löwen-, Engel-, Adler- und Kaiser-Apotheke), sowie in allen feinen Parfümerie- und Friseurgeschäften à Dose Mark 1.— erhältlich. Sollten größere Quantitäten nöthig sein, so wende man sich direkt an Flügge & Co. in Frankfurt a. M. behufs Preisermäßigung. Myrrhen-Crême ist der patentirte ölige und dann verdickte Auszug des Myrrhen-Harzes.

Achtung!

Unser Verkaufshaus

befindet sich einzig und allein

I Schmeerstr. I

Rathskeller-Neubau.

Vereinigte Burger Schuhfabriken

mit Dampfbetrieb

Conrad Tack & Cie.

Telegr.-Adr.: Dukatenmann, Berlin.

Rothe + Lotterie.

Nur baare Geldgewinne.

Ziehung schon am 25.—27. d. Mts.

Hauptgewinne 50,000, 20,000, 15,000 Mark etc.

Originalloose 3 Mark,

Anth.	1/2	1/4	10/2	10/4
Mk.	1.75,	1.00,	16.00,	9.00.

Massower Geld-Lotterie,

sämmtliche Gewinne (abzüglich 10%) in baar.

Ziehung schon am 20.—21. d. Mts.

Hauptgewinne 50,000, 25,000 Mark etc.

à Loos 1 Mark, 11 Stück 10 Mark.

Georg Joseph, Berlin C., Grünstr. 2.

Porto und jede Liste 30 Pfg.

Edison's Mimeograph,

des berühmten Amerikaners Erfindung;

neuester bester

Vervielfältigungs-Apparat

ermöglicht bis 3000 Abzüge von Handschrift,
bis 1500 Abzüge von Schreibmaschinen-Schrift.

Epochemachende Neuheit!

Wichtig für Behörden, Vereine, Contore, Bureaux etc.

Alleinverkauf bei

J. Zoebisch, Halle a. S.,

Grosse Steinstrasse 82.

Königl. Preuß. Lotterie.

Die Erneuerung der Loose

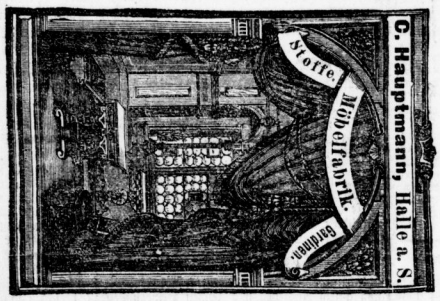
zur vierten Klasse, welche bei Verlust des Anrechts spätestens bis

Sonnabend den 14. Oktober cr., Abds. 6 Uhr

bewirkt sein muß, bringen wir hierdurch in Erinnerung.

Die Königl. Lotterie-Einnehmer.

Frenkel. Herrmann. Lehmann. v. Schimmelpfennig.



Gegen Keuchhusten

empfehle als vorzügliches Linderungsmittel meinen sehr erprobten Keuchhustensaft.

Fritz Frank,

Apotheke zum deutschen Kaiser.

Billards.

Höchst prämiirt Gotha 1893.

Empfehle meine selbstgefertigten russischen u. amerikanischen Billards neuester Konstruktion zu den billigsten Preisen.

Gustav Kindling, Magdeburg, Wolkfestr. 9.

Gummi-Waaren, sämmtl. Bedarfsartikel für Herren u. Damen vers. Gustav Graf, Leipzig. Ill. Preisliste g. Couv. m. Adr. u. 20 ₰ Mrke.

Souchonthee, 1893er, Pfund 2,40, 3,00 und 5,00 Mark, b. Georg Zeising, Kleinschmieden.

Buch „Ueber die Ehe", 1 Mk.-Marken bitte ausschneiden. Wo zu viel Kindersegen. Siesta-Verlag, Dr. 23, Hamburg.

Rothe Kreuz-Lotterie.

Ziehung 25. bis 27. October.

Hauptgewinne 50000 Mk., 20000 Mk., 15000 Mk.,

10000 Mk. baar. 6023 Gewinne.

Originalloose 3 Mk. Antheile 1/2 1,75 Mk., 10/2 17 Mk., 1/4 1 Mk., 10/4 9 Mk.

Amtliche Liste und Porto 30 Pfg. extra.

Leo Joseph, Bankgeschäft, Berlin W., Potsdamerstr. 71.

p. p.

Beehre mich Ihnen ergebenst anzuzeigen, daß ich morgen den 10. d. Mts. obere Schulgasse (neben Café Monopol) eine neue Leihbibliothek unter der Firma

Ernst Heinicke's Leihbibliothek

eröffnen werde.

Ich bitte, mein stetes Bestreben, das darin bestehen soll, Sie stets genügend mit guten Werken nach jeder Richtung dieses Faches in nur sauberen Exemplaren bei billigsten Preisen versorgen zu können, durch Ihr gütiges Wohlwollen zu unterstützen.

Meine Buchhandlung, sowie meinen Privat-Journal-Lesezirkel bringe ich gleichzeitig in empfehlende Erinnerung.

Ergebenst

Ernst Heinicke.

Tanz-Unterricht.

Mein I. Winter-Cursus beginnt Montag d. 9. Oktober im Ballokal „Zum Rosenthal". Gefl. Anmeldungen erbittet

Ad. Fröbe, Tanzlehrer, Dreyhauptstr. 2, III.

Wie bekannt, wird den Schülern nur etwas Tüchtiges gelehrt. Einzel-Unterricht, sowie Contre und Quadrille zu jeder Tages- und Abendzeit.

Neu eröffnetes Waarenhaus

Doebel & Meisel,

Halle a. S.,

Große Ulrichstraße 49, im „Alten Dessauer",

Kellergeschoss, Parterre und I. Etage.

Durch persönliche sehr günstige Einkäufe empfehlen in unübertroffener Auswahl zu den denkbar niedrigsten Preisen:

Neuheiten in Kleiderstoffen

von den einfachsten bis zu den elegantesten Genres.

Seidenstoffe

nur beste Fabrikate in allen erdenklichen Farben.

Regen-Mäntel, Jackets, Capes, Räder.

Mädchen-Mäntel uud Jackets.

Damen-Blousen etc. etc.

Der Verkauf findet, um das P. T. Publikum vor Uebertheuerung zu bewahren, zu **streng festen Preisen** statt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18931010014/fragment/page=0004